

Simone Siebenaller

„Es kommt doch was dabei raus.
Was für ein Reichtum! Wie schön! Wow!“

oder:
Was die Kunst im Kunstunterricht bewegen kann

IHP Manuskript 2210 G * ISSN 0721 7870



“Es kommt doch was dabei raus. Was für ein Reichtum! Wie schön! Wow!”

oder: Was die Kunst im Kunstunterricht bewegen kann

Gliederung:

1. Einleitung
2. Mein Arbeitsfeld und meine Klienten: Die Schule und die SchülerInnen
3. Ich als Künstlerin und Kunstlehrerin/Kunstpädagogin
Was bedeutet der Kunstunterricht für mich?
4. Meine Führungspersönlichkeit und die Arbeit mit den SchülerInnen
5. Der Begegnungsansatz. Was Kunst für mich bedeutet, für mich, die Kunstlehrerin
6. Die Arbeiten der Schülerinnen (*Leporellos*)
 - 6.1. Aufgabenstellung: “Cover-Gestaltung des Leporellos”
 - 6.2. Aufgabenstellung : Bildrecherche
«Bilder von berühmten Künstlern der Renaissance bis heute»
 - 6.3. Aufgabenstellung : Bildrecherche
«Drei bis sechs Kunstwerke recherchieren»
 - 6.4. “Der vitruvianische Mensch von Leonardo da Vinci”
Aufgabenstellung: Bedeutung und die heutige Verwendung
 - 6.5. Aufgabenstellung: “Fantasievolle Verwandlung/Veränderung des vitruvianischen Menschen”
 - 6.6. Aufgabenstellung: Meine Berufsvorstellung auf ein Blatt schreiben
 - 6.7. Aufgabenstellung: “Male ein Bild von einer Person/Wesen von der/dem du gerne etwas lernen willst. Was kann/soll sie/es dir beibringen?” Technik: Zeichnung, Buntstifte, Aquarell, Gouache, Collage.
 - 6.8. Aufgabenstellung: Bildrecherche: Sechs Kunstwerke aus Ton/Lehm von der Steinzeit bis heute, davon zwei aus der Architektur (*Lehmbauten*).
 - 6.9. Thema «Lehmbauten».
«Mein Haus»; Wie sieht mein Haus aus ? Aussen, Innen.
Welche Form hat es? Ist es gerade, rund, eckig, klein, groß, etc...?
Ideensuche: Inspiration; ist es von Menschen oder Tieren gebaut?
Tonarbeit. Es sollte eine Größe zwischen 10cm und 40cm haben.
7. Jahresreflexion der SchülerInnen.
8. Literaturverzeichnis

1. Einleitung

Diese zwei ersten Sätze der Überschrift habe ich selbst gedacht und gesagt als ich die Arbeiten der SchülerInnen aus meinem Kunstunterricht, von denen ich hier schreiben werde, meiner Lehrerin Hannah Schell zeigte. Dass ich diesen Satz "Es kommt doch was dabei raus" gesagt habe, als ich Hannah einige Arbeiten zeigte, hat uns beide in Schrecken versetzt. Dieser Satz kam aus mir heraus, schon fast wie eine Gewohnheit, so zu denken und es auszusprechen. Er war sozusagen mein „Urteil“ über diese Arbeiten der SchülerInnen.

Mit dieser Aussage "Es kommt doch was dabei raus" hatte ich die Arbeiten der SchülerInnen, mich als Kunstlehrerin und somit auch das Fach Kunst sehr stark unterbewertet und das Wesentliche, was sich da in diesen Arbeiten, diesen Bildern zeigte nämlich die Kreativität, etwas Persönliches von dem der es machte, das Wichtigste überhaupt im Kunstunterricht, in der Kreation, der Kunst, hatte ich nicht beachtet. Dieser Satz kam wie mechanisch aus mir heraus, und ich realisierte, dass ich und viele Menschen oft oder meistens so unterwegs sind, dass wir eine Tendenz haben Sachen unter zu bewerten.

In diesem Fall den SchülerInnen. Dass wir auf das Wesentliche nicht achten, es sogar übersehen. So dem Schönen, dem Herzen, dem Leuchten die Kraft nehmen. Dem Wesentlichen, was uns Menschen überhaupt ausmacht, die Kraft rauben, es liegen lassen, vergessen! Aber wie kann ein Mensch, ein Kind, ein Jugendlicher, sich entfalten, sich entdecken, wenn seine Kraft, sein Interesse, sein Eigenes, seine Persönlichkeit nicht beachtet wird?

2. Mein Arbeitsfeld und meine Klienten: die Schule und die SchülerInnen

Ich arbeite als Kunstlehrerin in einem Gymnasium. Ein wichtiger Aspekt im Kunstunterricht ist die Anzahl der SchülerInnen in den Klassen, die mit 22 bis 25 SchülerInnen besetzt sind.

Mit einer so großen Anzahl von SchülerInnen muss man anders arbeiten als mit einer kleinen Gruppe, die es z.B. im Gymnasium auch gibt, wenn Klassen geteilt und eine Woche auf die andere mit einem andern Fach und dem Kunstunterricht wechseln.

Die Arbeiten, die ich hier erläutern und zeigen werde, habe ich mit SchülerInnen der Altersgruppe von 17,18 Jahren aus der oberen Sekundarstufe, einer 12. Klasse, gemacht. Dem Kurs, einem Optionskurs, ist kein spezifisches Programm vorgegeben. Ich hatte also die Freiheit den Kurs so zu gestalten, wie ich wollte. Das gab mir enormen Spielraum. Diese Jugendlichen haben schon andere Überlegungen. Sie sind schon so reif, dass sie diese Aufgaben gerne annehmen und gezielter drauflos arbeiten, anders auf eine Idee losgehen.

Sie sind schon erfahrener, aus dem Kindesalter heraus, Jugendliche, die schon andere Vorstellungen haben.

3. Ich als Künstlerin und Kunstlehrerin/Kunstpädagogin. Was bedeutet der Kunstunterricht für mich?

Es ist mir wichtig, dass die SchülerInnen ihre Erfahrungen selbst machen, ohne dass ich Ihnen etwas vorkaue oder vorschreibe und ihnen sage: so und so müsst ihr es machen, damit das und das später dabei herauskommt. Das würde ihre Kreativität auch gar nicht zum Vorschein bringen. Da wäre ja kein Platz, wo sie ihre Kreativität entwickeln könnten.

Ich möchte ihnen einen Raum ermöglichen, wo sie sich entfalten können. wo sie entdecken, erleben, ausprobieren, finden, herausfinden, wo ich sie machen lasse, sie kreativ werden lasse. Indem ich ihnen eine gewisse Freiheit lasse, ohne Druck und ohne Bewertung abzugeben: das hast du schlecht gemacht. Sie nicht zu berauben oder herunterzudrücken...ich lasse mich auf sie ein.

Es ist mir wichtig, im Rahmen des Kunstunterrichts auf das Wesentliche zu achten, d.h. die SchülerInnen als Mensch zu achten, ihre Persönlichkeit, ihr Sein zu respektieren, das, was sie ausmacht zu achten. Ihnen mit Achtsamkeit zu begegnen. Friedrich Fröbel hat dies auf den Punkt gebracht.

Friedrich Fröbel (1782-1852), der Erfinder des Kindergartens. Er erkannte die positive Wirkungen des freien Gestaltens: "Gesang, Zeichnen, Malen und Formen müssen früh als wirkliche Gegenstände der ersten Schule behandelt werden, weder in der Absicht, um in irgendeiner Kunst Künstler, noch bei weitem weniger, dass jeder Schüler in Kunstfächern Künstler werde, sondern in der bestimmten Absicht, dass jeder Mensch dahin erhoben werde, sich seinem Wesen getreu... vollkommen zu entwickeln".

(Mayer-Brennstuhl 1999, 26). 1°

"Es mag sein dass wir durch das Wissen anderer gelehrter werden. Weiser werden wir nur durch uns selbst." (Michel de Montaigne)

Das Tun ist ein wichtiger Bestandteil des Kunstunterrichts. Das Tun mit dem Material. Ist das nicht das Schönste, was es gibt, im Tun zu sein und zu gestalten? Etwas nimmt Gestalt an. Die Gestaltung die die SchülerInnen machen ist wichtig. Sie erfahren sich selbst im Gestalten. Sie machen Erfahrungen, die sie vorher noch nicht (*von sich*) gekannt haben. Sie erleben, erwerben Kenntnisse, Erkenntnisse, Selbsterkenntnis. Im Tun kommen sie sich selbst näher. "Erleben, Erkenntnis, Veränderung; Das Erleben kommt vor der Erkenntnis, dann kann eine Veränderung stattfinden."

(Weiterbildung 2017-2020 bei Hannah Schell)

"In der kunsttherapeutischen und pädagogischen Arbeit spielt das plastische Gestalten, gerade auch in unserer heutigen, handlungsarmen Zeit, eine immer wichtigere Rolle. Wer plastisch gestaltet, erlebt seine Hände im Tun und knüpft darüber an elementare Erfahrungen des Tastsinns an, er verbindet sich über die Sinne." 2°

Der Mensch lernt im Spielen.

Wie der Schriftsteller und Maler Henry Miller das Malen mit "spielen" beschrieb: "(...) als ich anfing Aquarelle zu malen (...) hätte ich dieses Ventil nicht gefunden (...)

Während ich spielte - denn niemals betrachtete ich es als Arbeit -, pfiiff ich, summtete ich, tanzte" (Henry Miller, *Bilder und Texte*, "Malen ist lieben" S.76). 3°

4. Meine Führungspersönlichkeit und die Arbeit mit den SchülerInnen

Wie bin ich vor den SchülerInnen? In Begegnung mit ihnen? In Begegnung mit mir und mit Ihnen.

Wer bin ich überhaupt die da vor den SchülerInnen steht und Ihnen etwas beibringen möchte, etwas geben, mitgeben?

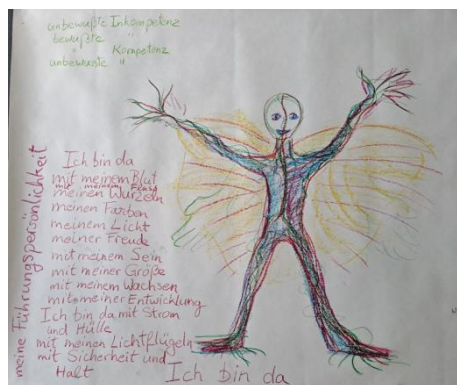
Liebe zu den SchülerInnen. In Liebe kann Begegnung entstehen. Ihnen in Liebe zu begegnen, Liebe in dem Sinne dass ich sie nicht bewerte, sie werden schon genug bewertet, sie mit dem annehmen, was sie ausmacht und wo sie stehen. Ihnen achtsam begegne.

Es ist erst einmal wichtig, dass ich mich selbst kenne und da bin, mich hier spüre. Da sein für mich und dann Da sein für die SchülerInnen.

Mit den SchülerInnen in Begegnung kommen.

Ich achte auf mich und die andern, das ist die Kunst. Ich in mir, ich begegne dem andern und spüre ihn, spüre eine Begegnung. Da entsteht eine Begegnung. (*Fluss, Flow*).

„Aus der Einengung in den Flow der Begegnung“; Erst dann, wenn ich ein Gespür für mich selbst habe, kann ich mich in den konstruktiven Aussenbezug wagen. Hier setzt die Begegnungstherapie, -pädagogik, -kunst an. (*Aus: Traumawochenende der Weiterbildung in Kersch 2017-2020 bei Hannah Schell. November 2019*).



****Bild 1**** "Meine Führungspersönlichkeit"

Die dreijährige Weiterbildung bei Hannah Schell in Begegnungstherapie®, -pädagogik®, -kunst® hat mir Einsichten ermöglicht über mich, meine Persönlichkeit als Künstlerin und über Begegnung mit anderen Menschen.

Die Freude, Spaß und Liebe, das Leuchten, das Wertvolle und Kostbare an Meinem, an meinem Fach. Die Kunst nach aussen bringen und andere daran teilhaben lassen und so eine Beziehung, eine Begegnung zu den SchülerInnen entstehen lassen. Das, was mich ausmacht zu zeigen, nach aussen bringen. Mich und den Andern wahrzunehmen, wie dieses ineinander laufen kann und so Begegnung entstehen, gelingen kann.

“Wo ich und Du einander begegnen, entsteht das künstlerische Mittel”
(*Peter Petersen “Der Therapeut als Künstler”*) 4°

Man kann in der Kunst nichts erzwingen.

Es kommt etwas heraus was vorher unvorhersehbar ist, und es kommt von den SchülerInnen.

Da entsteht Begegnung. Dann ist Begegnung da.

5. Der Begegnungsansatz.

Was für mich Kunst bedeutet, für mich, die Kunstlehrerin.

Warum ich diesen Weg mit den SchülerInnen gegangen bin.

Wie bin ich zu diesem Projekt gekommen?

Die Kunst, hat das große Privileg, sich die Freiheit zu nehmen und entstehen zu lassen, was sich zeigt, auch ohne zu wissen, was später "dabei herauskommt". Das ist die Kreativität. Und sich dem hinzugeben, das ist eine große Aufgabe.

Ich hatte keine feste Vorstellung davon, wohin das führen wird. Ist das nicht so in der Kunst: man weiss nicht wohin das führen wird, man macht und lässt geschehen, was kommt, was sich zeigt. Und als erstes ist da eine Intuition.

Dieses Ausprobieren, das kreative Machen, Tun, dieses selbstständige Tun war mir wichtig den SchülerInnen nahe zu bringen. Eigenverantwortung kommt mir jetzt, sie lernen auch Verantwortung zu übernehmen: Ich kann das nehmen, kann aber auch was anderes nehmen.

Da ist ja was Persönliches, was mitspielt; Keine Bewertung. Kunst, das Gestalterische, kann man das bewerten? Die Frage der "Bewertung" in der Schule.

Die Bewertung im Kunstunterricht, ok, ich muss den SchülerInnen zum Schluss eine Note geben. Aber darum gehts jetzt nicht hier.

Was bedeutet überhaupt Kunst für mich, für mich, die ich Kunst lehre.

Da ist Liebe mit drin und es gibt keine Bewertung.

"Es kommt doch was dabei raus", da ist eine Bewertung, und sie ist abwertend; denn es ist das Allerpersönlichste, was da "rauskommt" und das kann man nicht so abwerten.

Ich habe gesehen und erkannt, dass ich das Vertrauen haben kann den SchülerInnen das zuzutrauen, dass sie dazu fähig sind, die Selbstständigkeit zu haben, das in ihrem eigenen Stil zu machen. Ich hatte den Mut, nicht viel vorzugeben. Ich ließ den SchülerInnen den nötigen Freiraum, ihre Ideen frei entfalten zu können. Beim Machen ist dies entstanden, entsteht Kunst, nicht im Kopf. Und das macht Spaß.

Ich habe den SchülerInnen Halt, Struktur gegeben mit meinem Wissen, Können, ja auch mit meiner Persönlichkeit.

Loslassen.

Aussage eines Schülers: Tonarbeit «Mein Haus»: «Das ist die tollste Arbeit, die ich je im Kunstunterricht gemacht habe. Ich wollte schon immer ein Haus bauen (...) meine Mutter wollte mir nie Lehm kaufen, weil sie nicht wusste, wie das geht. Und sie konnte mir das nicht erklären (...) Jetzt, mit der Fantasie eines Kindes und der Feinmotorik eines 17jährigen, tue ich es.»

6. Die Arbeiten der SchülerInnen (*Leporellos*)

Was ist der Leitfaden?

Es lag mir am Herzen, dass dieses Leporello (*Faltbuch*) uns das ganze Schuljahr begleitet.

Es soll eine Art Tagebuch werden, wo die SchülerInnen die Arbeiten dieses Kurses, ihre Skizzen, Ideen, aber auch ihre fertigen Kreationen, Bilder und Bildrecherchen, einige Einblicke in die Kunstgeschichte, Fotos von ihren angefertigten Objekten sammeln und behalten. Wir sahen uns zwei Stunden die Woche für den Kurs, die Klasse bestand aus 25 SchülerInnen.

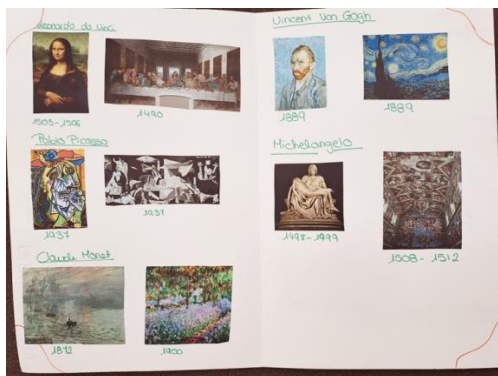
Wir beginnen das Schuljahr, die 1. Schulstunde mit dem Anfertigen eines Leporellos, einer Art Skizzenbuch in Form einer Ziehharmonika.

Mir ist wichtig, diese Form eines Heftes zu benutzen, die Form selbst, das Leporello, ist interessanter, origineller, spielerischer als die normale standard Heftform. Die SchülerInnen stellten sich ihr Leporello selbst her, aus festem Zeichenpapier. Mit der Selbstherstellung bekam das Leporello schon einen persönlichen Wert.

Die Geschichte des Leporellos, die Herkunft dieses Wortes ist witzig und ist ein guter Einstieg in die 1. Stunde.

“Leporello” ist der Name des Dieners des Frauenhelden Don Giovanni in der Oper von Mozart. Leporello erfand ein Buch in Form einer Ziehharmonika für seinen Herrn, um die Liste all seiner Frauen dort niederzuschreiben, und diese auf einen Blick betrachten zu können. Leporello entfaltet diese Liste, nach der Aufführungstradition, effektiv auf der Bühne in der sogenannten “Registerarie”.

Hier ein Beispiel der angefertigten Leporellos:



**** Bild 2 **** Arbeit von Vera

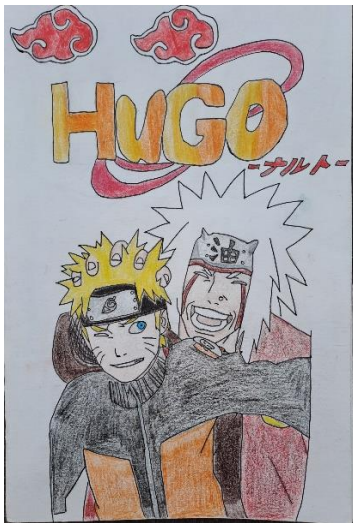


**** Bild 3 ****

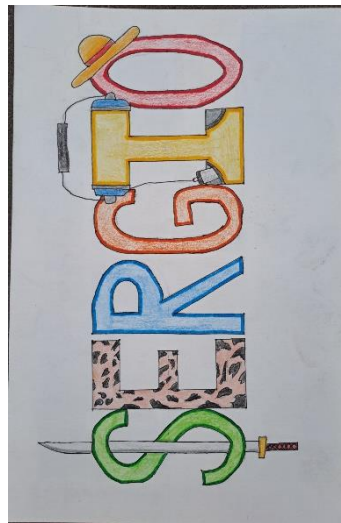
6.1. Aufgabenstellung: “Cover-Gestaltung des Leporellos”

Auf dem Deckblatt sollte der Name des Kurses (*COUAO, Cours à Option*) sein und der Name des jeweiligen Schülers, bzw der jeweiligen Schülerin. Die Buchstaben sollten groß genug sein, damit sie erkennbar sind, die Schriftart war jedem überlassen. Ich habe ihnen einige Schriftformen gezeigt und erklärt. Wie sie die Gestaltung machten, war ihnen überlassen, d.h. was sie zum Namen illustrierten. Es konnte auch etwas Persönliches sein, etwas was mit ihnen zu tun hat, ihre Hobbys zum Beispiel. Technik: frei; Bleistift, Buntstifte, Aquarell, Collage.

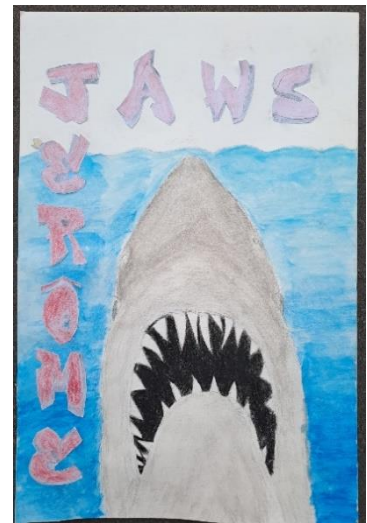
Hier einige Beispiele der Cover-Gestaltungen der SchülerInnen:



** Bild 4 **



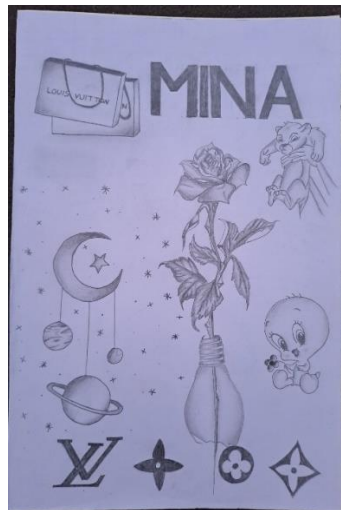
** Bild 5 **



** Bild 6 **



** Bild 7 **



** Bild 8 **

6.2. Aufgabenstellung : Bildrecherche «Bilder von berühmten Künstlern der Renaissance bis heute»

6.3. Aufgabenstellung : Bildrecherche «Drei bis sechs Kunstwerke recherchieren»



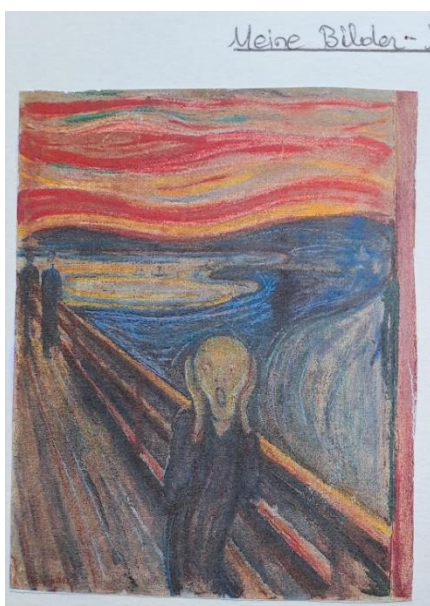
** Bild 9 ** Arbeit von Anna



**** Bild 10 **** Arbeit von Anna

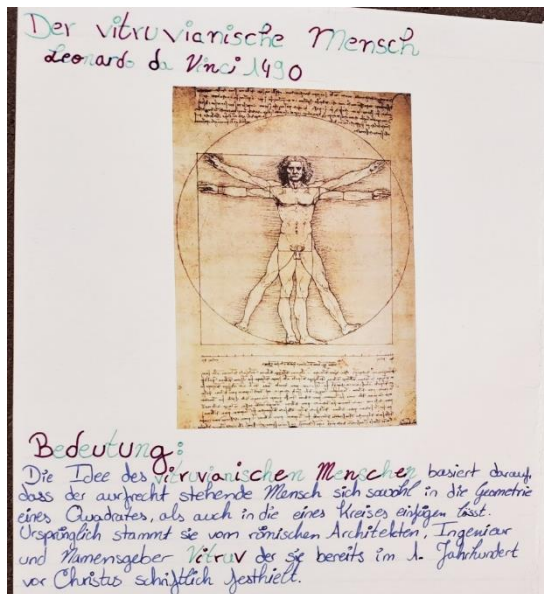


**** Bild 11 **** Arbeit von Anna

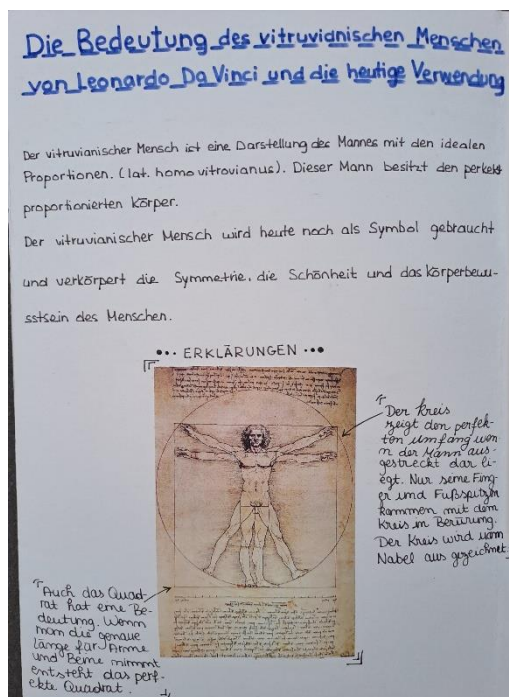


**** Bild 12 **** Arbeit von Jeremy

6.4. "Der vitruvianische Mensch von Leonardo da Vinci". Aufgabenstellung: Bedeutung und die heutige Verwendung



**** Bild 13 **** - Arbeit von Zoé



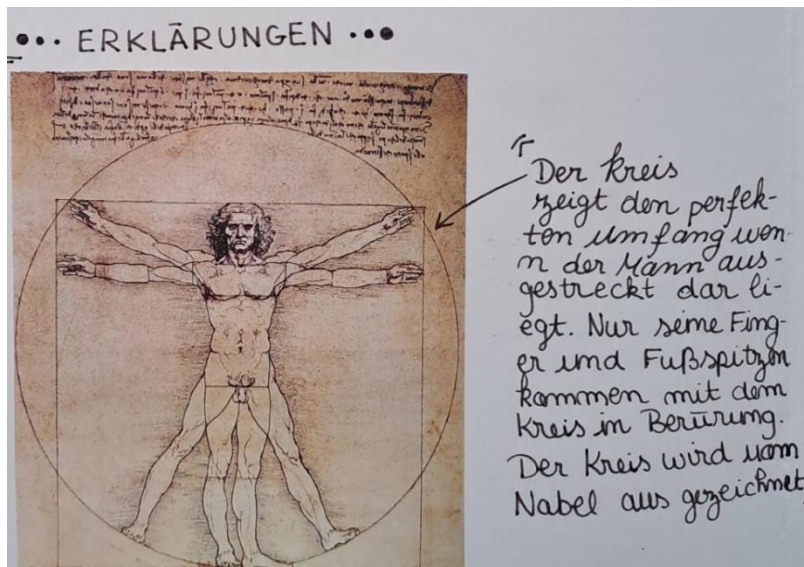
**** Bild 14 **** - Arbeit von Anna

Die Bedeutung des vitruvianischen Menschen von Leonardo Da Vinci und die heutige Verwendung

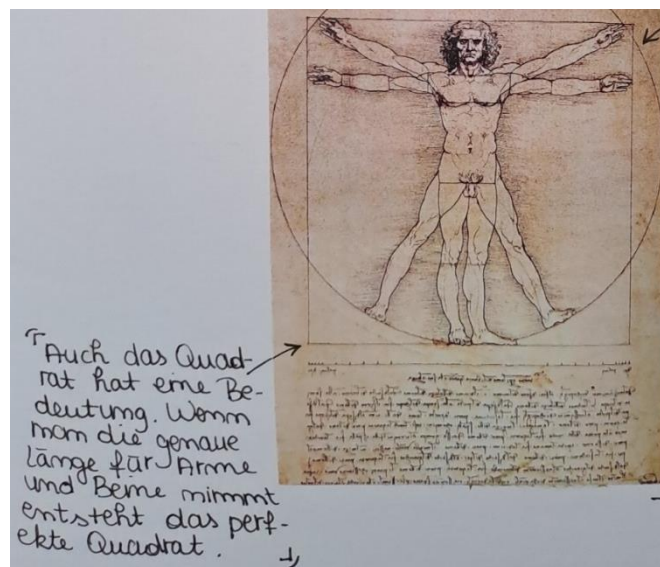
Der vitruvianische Mensch ist eine Darstellung des Mannes mit den idealen Proportionen. (lat. homo vitruvianus). Dieser Mann besitzt den perfekt proportionierten Körper.

Der vitruvianische Mensch wird heute noch als Symbol gebraucht und verkörpert die Symmetrie, die Schönheit und das Körperbewusstsein des Menschen.

****Bild 15**** "Die Bedeutung des vitruvianischen Menschen von Leonardo Da Vinci und die heutige Verwendung".



**** Bild 16 **** "Die Bedeutung des vitruvianischen Menschen von Leonardo Da Vinci und die heutige Verwendung"

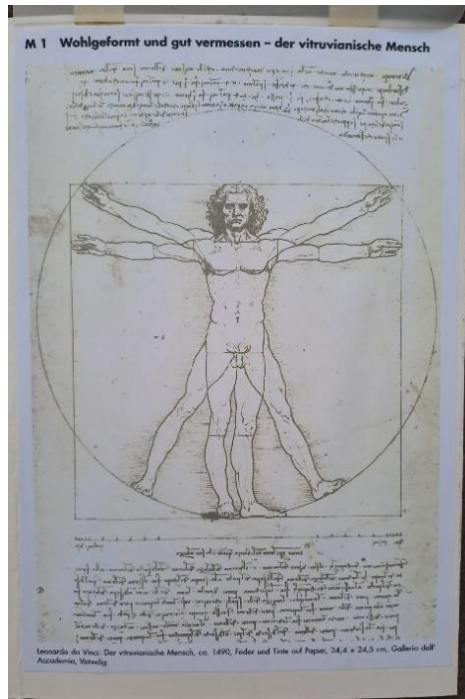


****Bild 17**** "Die Bedeutung des vitruvianischen Menschen von Leonardo Da Vinci und die heutige Verwendung"

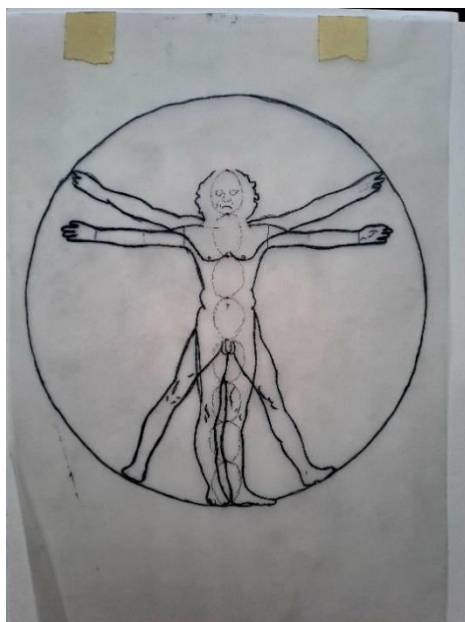
6.5. Aufgabenstellung: “Fantasievolle Verwandlung/Veränderung des vitruvianischen Menschen”

Vorgehensweise:

1. die Zeichnung des vitruvianischen Menschen anhand einer Kopie des “vitruvianischen Menschen von Leonardo da Vinci” auf ein Transparentpapier abpausen. Beobachten und einzeichnen, wie oft der Kopf in den Körper passt.
2. das abgepauste Bild auf ein DIN A4 Zeichenblatt wiederum abpausen und kreativ verändern.



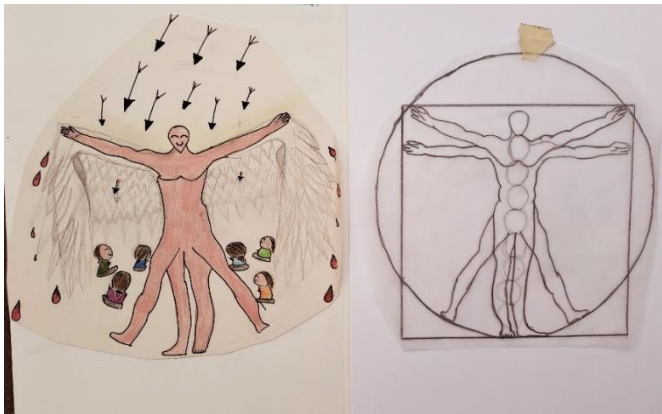
** Bild 18 ** “Der vitruvianische Mensch von Leonardo da Vinci“



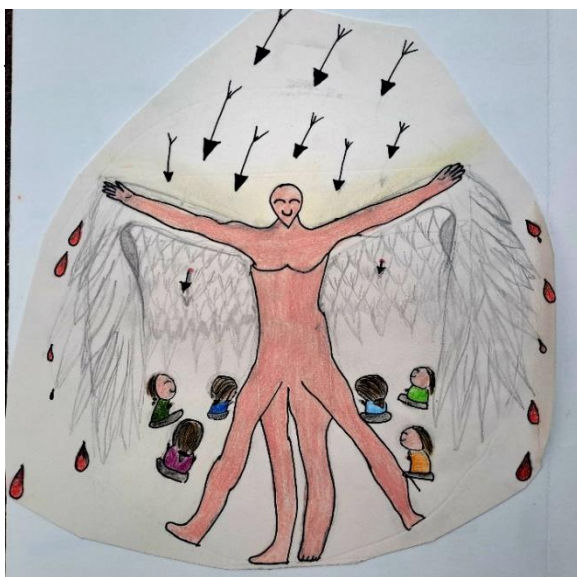
** Bild 19 ** Arbeit von Jo



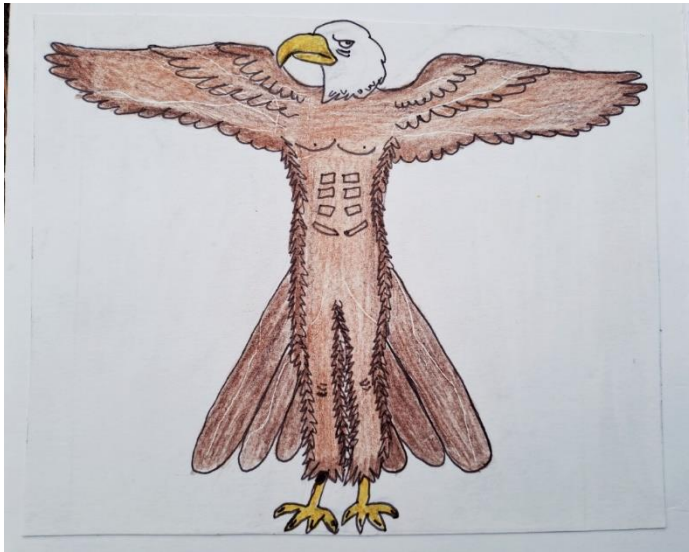
**** Bild 20 **** Arbeit von Jo



**** Bild 21 **** Arbeit von Vicky



**** Bild 22 **** Arbeit von Vicky

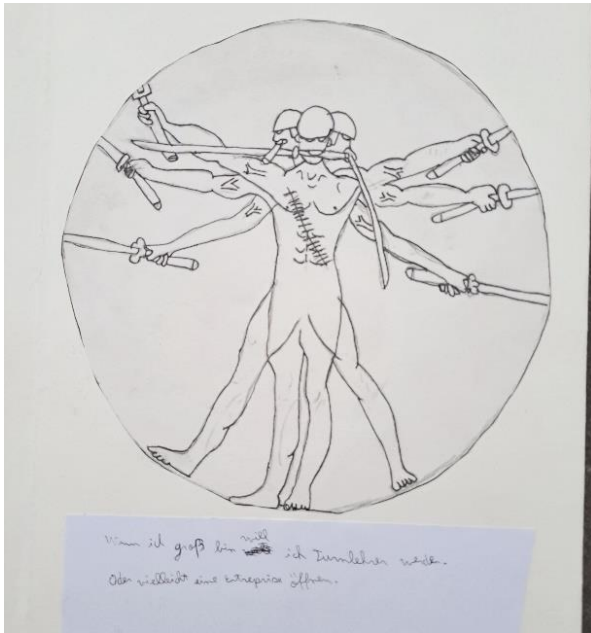


**** Bild 23 **** Arbeit von Emir



**** Bild 24 **** Arbeit von Frederik

6.6. Aufgabenstellung:
Meine Berufsvorstellung auf ein Blatt schreiben



**** Bild 25 **** Arbeit von Simon

6.7. Aufgabenstellung: "Male ein Bild von einer Person/Wesen von der/dem du gerne etwas lernen willst. Was kann/soll sie/es dir beibringen?"
Technik: Zeichnung, Buntstifte, Aquarell, Gouache, Collage.



**** Bild 26 **** Arbeit von Marc



**** Bild 27 **** Arbeit von Anna



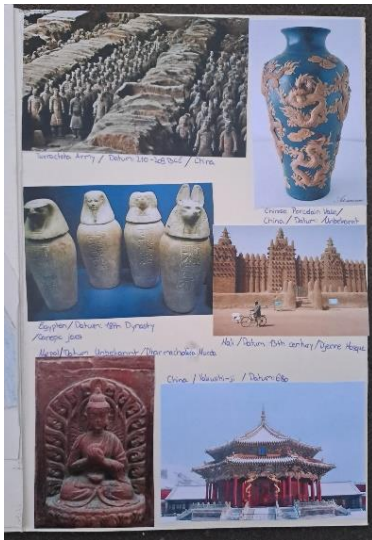
**** Bild 28 **** Arbeit von Jeremy

Zwischen diesen Aufgabenstellungen haben die SchülerInnen Tontechniken erlernt; die Daumendrucktechnik und die Plattentechnik.
 Arbeit mit Plattentechnik : Ein Vogelhäuschen in zweier Gruppen gebaut, für das Projekt "Green Week" in der Schule.



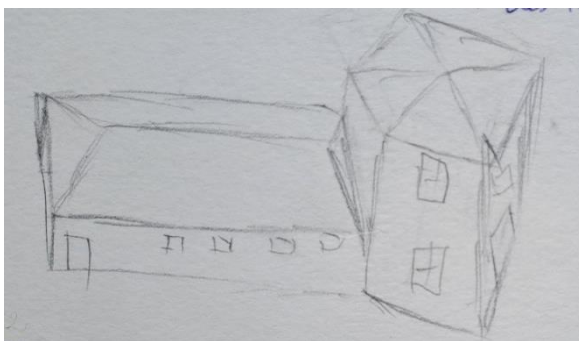
**** Bild 29 **** Vogelhäuschen aus Ton, Plattentechnik.
 Einige Arbeiten der SchülerInnen.

**6.8. Aufgabenstellung: Bildrecherche:
Sechs Kunstwerke aus Ton/ Lehm von der Steinzeit bis heute,
davon zwei aus der Architektur (Lehmbauten)**



**** Bild 30 **** Arbeit von Niklas

**6.9. Thema «Lehmbauten»
«Mein Haus»; Wie sieht mein Haus aus? Aussen, Innen.
Welche Form hat es? Ist es gerade, rund, eckig, klein, groß, etc...?
Ideensuche: Inspiration; ist es von Menschen oder Tieren gebaut?
Tonarbeit. Es sollte eine Größe zwischen 10cm und 40cm haben.**



**** Bild 31 **** Arbeit von Jeremy



**** Bild 32 **** «Mein Haus»; Wie sieht mein Haus aus?»



**** Bild 33 ****



**** Bild 34 ****



**** Bild 35 ****



**** Bild 36 ****



**** Bild 37 ****



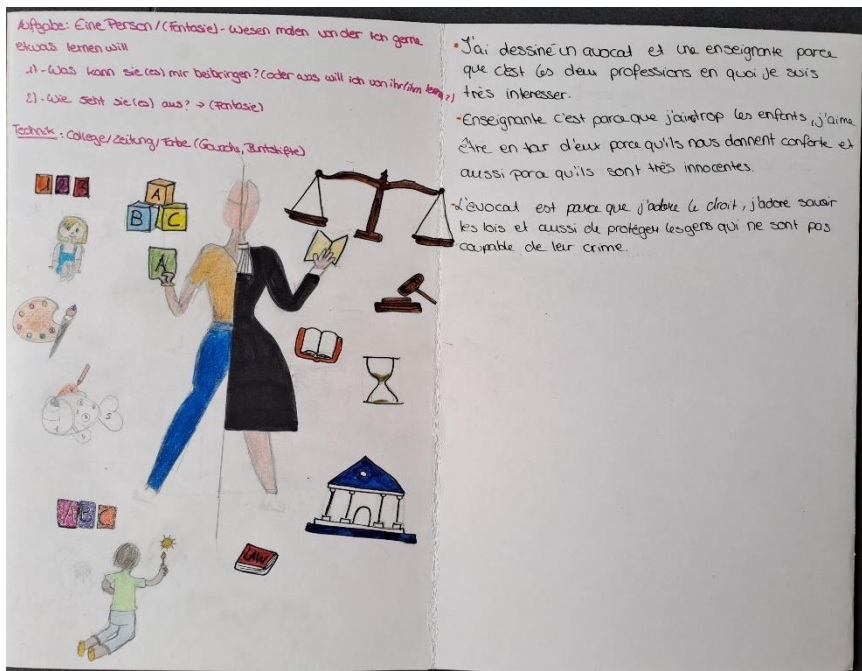
**** Bild 38 ****



**** Bild 39****



**** Bild 40 ****



**** Bild 41 **** Arbeit von Vicky



**** Bild 42 ****

7. Jahresreflexion der SchülerInnen.

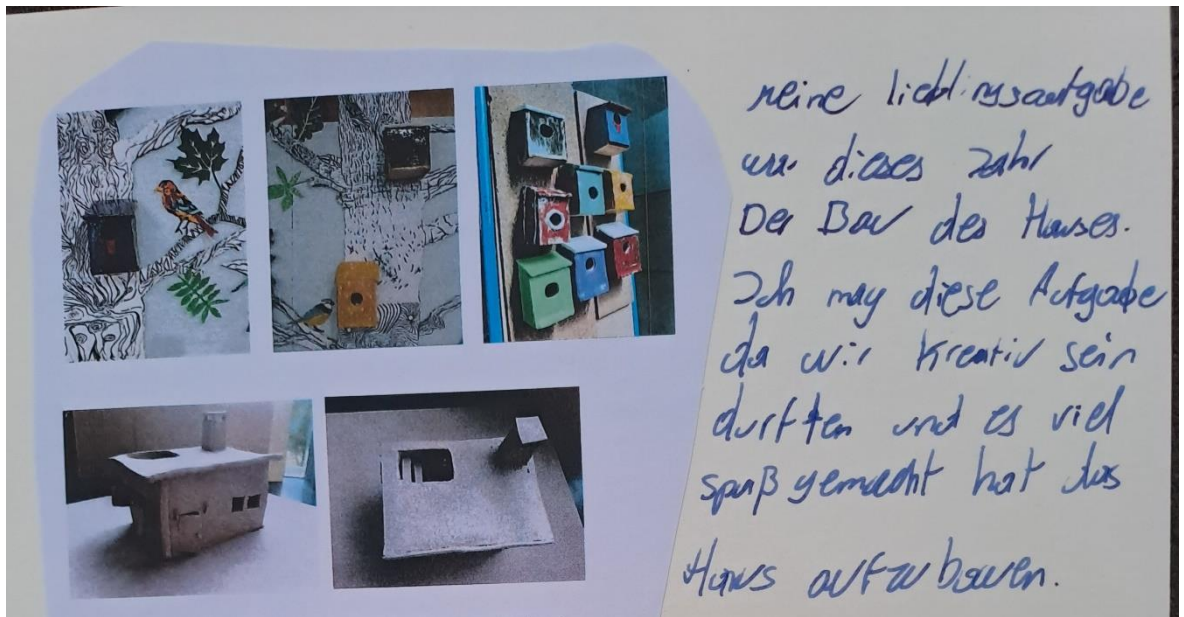


Jahresreflexion
Meine Lieblingsaufgabe war das ~~die~~ Deckblatt ~~zu~~ ~~entwerfen~~ und zu malen. Wir hatten kreative Freiheit und durften unserer Fantasie freien Lauf lassen.

Ich fand es super und interessant dass wir mit Lehm geübelt haben und unsere Häuser gebaut haben.
Ich fand den Unterricht sehr unterhaltsam, denn die Lehrerin hat viel erklärt und auch gut erklärt, und man konnte viel mit Freunden unternehmen.
Ich fand auch gut, dass wir Frau Siebenaller als Lehrerin hatten, denn sie war sehr nett und hat uns geholfen.

In diesem Jahr hat mir am besten gefallen, wenn ich meiner Kreativität freien Lauf lassen konnte wie beim Cover, vitruvianischem Mensch und dem Fabelwesen.

Ich mag es einfach ^{meiner Kreativität} freien Lauf zu lassen und meine Gefühle durch Zeichnungen auszudrücken.



8. Literaturverzeichnis

- 1° „Plastisches Gestalten in der Kunsttherapie. Ton, Gips, Holz, Stein. Techniken, Methoden, Einsatzmöglichkeiten, Kapitel 2.4. Kunst und Pädagogik S.27
- 2° Elke Wieland/Wolfgang Keßler „Plastisches Gestalten in der Kunsttherapie“...Ton, Gips, Holz, Stein. Techniken, Methoden, Einsatzmöglichkeiten, Verlag Modernes Lernen. Einleitung S.13
- 3° Henry Miller: „Bilder und Texte. Malen ist lieben“ Limes, S.76
- 4° Peter Petersen: „Der Therapeut als Künstler“, Künstlerische Therapien und Psychotherapien. Ein integrales Konzept. reprint Info 3 Verlag, Dritter Teil. 9.2. Wo ich und Du einander begegnen, entsteht das künstlerische Mittel, S.171

Zusammenfassung

In Begegnung mit den Menschen/SchülerInnen gehen. “Der Mensch lernt im Spielen”. Etwas geschieht im Hier und Jetzt. Ich bin Da und sie sind Da. Ich gebe ihnen von meinem Wissen, meinem Können und lasse sie arbeiten, es entsteht etwas von ihnen. Ich nenne es Liebe. Ich konnte einfach nur ins Staunen kommen, als mir die Augen geöffnet wurden von den Arbeiten der SchülerInnen, die da vor mir lagen und die ich anschaute. “Was für ein Reichtum! Wie schön! Wow!”

Biografische Notiz

Name: Simone Siebenaller
Wohnort: Reckange-Mersch
Fachrichtung: Integrale Begegnungstherapie
LehrCounselor: Hannah Schell
LehrTrainer: Hannah Schell



IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler
Tel.: 02403 4726 * Fax: 02403 20447 * eMail: office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de
IHP Manuskript 2210 G * ISSN 0721 7870
2022

